

Predigt am Sonntag Sexagesimae 2011

Mk 4,26-29: Gottes kräftiges Wort

*26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft
27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.
28 Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.
29 Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

Liebe Gemeinde,

Im Jahr 1948 soll sich folgende Geschichte zugetragen haben: Ein amerikanischer Luftwaffenoffizier fand in einem Pharaonengrab bei Dashare in Ägypten eine Steinkiste mit großen Weizenkörnern, die dort vermutlich über 4000 Jahre in der trockenen Wüste lagerten. 36 Weizenkörner schickte er seinem Vater, einem Farmer in Montana. Der konnte die meisten von Ihnen tatsächlich zum Keimen bringen und Aussäen. Später nannte er diese Weizensorte Kamut und begann mit ihnen eine Zucht.

Welche Kraft in Samenkörnern gespeichert ist! Wie sie auch nach vielen Jahren noch keimen und Frucht bringen können! Ein Samenkorn hat ein unglaubliches Potential. Dieses Potential wird freigesetzt, wenn es in die Erde gelegt wird, und dort mit Wasser, Wärme und Sauerstoff in Verbindung kommt. Dann beginnt ein Wachstumsprozess, erst der Keimling, dann der Halm, schließlich die Ähre mit Korn darin. Natürlich: Agrarökonomien können inzwischen ziemlich genau die Bedingungen bestimmen unter denen Saat am besten aufgeht. Biochemiker sind dem Keimprozessen innerhalb eines Samenkorns auf die Spur gekommen. Aber selber machen können sie das Wachsen einer Pflanze aus so einem kleinen Samenkorn nicht. Es wächst von selber.

Wenn Jesus nun den alltäglichen Vorgang von Saat, Wachstum und Ernte mit dem Reich Gottes vergleicht, dann geht es ihm um das unglaubliche Potential von Gottes Wort. Warum ist der Weizen aus dem Pharaonengrab gewachsen als er in die Erde gelegt wurde? Weil Leben in ihm steckt! Genau hier liegt der Vergleichspunkt zum Wort Gottes. An anderen Stellen wird das aufgegriffen. „Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.“ (1Petr 1,23) „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig“ betont der Hebräerbrief (Hebr. 4,12).

Wie ein Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, hat Gottes Wort eine große Kraft. Wenn es in uns eindringt,

- wächst Vertrauen auf Gott und gewisse Hoffnung auf ewiges Leben.
- gedeiht Liebe zu Jesus und Freude im Heiligen Geist,
- bringt als Frucht hervor Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung und Geduld.

Das alles steckt in Gottes Wort. Welch Potential!

Wirklich?

Aber wo zeigt sich denn diese ungeheure Wachstumskraft des Wortes Gottes in unserer Gemeinde? Ich brauche nur einmal die Konfirmanden der letzten 10-12 Jahre durchgehen. Alle waren die dieselbe Zeit im Unterricht, haben denselben „Stoff“ gelernt. Die meisten wurden von ihren Familien im Unterricht unterstützt. Und dann, nach der Konfirmation – die wenigsten von ihnen besuchten den Jugendkreis. Immerhin ein paar kommen noch in den Gottesdienst. Da kommt schon leicht Frust auf beim Pastor und bei Gemeinde. Es drängt sich die Frage auf: Wieso ist dieselbe Saat des Wortes Gottes bei manchen Jugendlichen aufgegangen aber bei vielen anderen offensichtlich nicht? An der Saat kann es doch wohl nicht liegen!

Der Acker, den Jesus beim Erzählen dieses Gleichnisses vor Augen hat, ist kein Feld wie wir es von den landwirtschaftlichen Flächen Deutschlands kennen. Es ist vielmehr ein mit Steinen, Felsen und Disteln durchsetztes Stück Land, notdürftig mit einem einfachen Holzpflug angekratzt. Schwieriger Boden, dem man beim Säen noch nicht ansieht, ob er einen steinigen Untergrund hat, ob Diestelsamen in der Erde ruhen oder ob es guter Boden ist. Die Saat ist gut. Alle Wachstumskraft liegt in jedem einzelnen Korn. Auch wenn einige davon von den Vögeln gefressen, von Dornen erstickt oder auf felsigem Grund vertrocknet wird – es wird Frucht bringen.

Als Kind habe ich mich gefragt: Warum bleiben die Leute in der Kirche erst einmal stehen, senken den Kopf und setzen sich dann hin. Ich wusste schon: Die beten. Ich wusste nur nicht was.

Später lernte ich von meinem Pastor im Konfirmandenunterricht mehrere Gebete für den Beginn des Gottesdienstes. Einige stehen im Gesangbuch. Zum Beispiel folgender Vers (den wir am Anfang des Gottesdienstes gesungen haben):

„Mache mich zum guten Lande wenn dein Samkorn auf mich fällt.

Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt

präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.“ (ELKG 129,4)

„Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt...“ Gott pflanzt sein Wort in uns hinein, wenn wir Gottesdienst feiern. Persönliche Andachten und Bibellesen ermöglichen es Gottes Wort in unser Leben hineinzugelangen. Gemeinschaft mit anderen Christen und Austausch über den Glauben lassen Sein Wort Wurzeln schlagen und wachsen.

Dabei können wir das Wachstum selber nicht machen. „Von selbst bringt die Erde Frucht“ heißt es im Gleichnis. Was wir aber machen können, ist: Sich möglichst regelmäßig von Gottes Wort erreichen zu lassen und offen zu sein für sein Wirken, damit es sein Potential bei uns entfalten kann.

Und noch etwas können und sollen wir machen: Immer weiter säen. Denn darauf liegt Segen.

Dabei geht es uns genau so wie dem Bauer im Gleichnis. Von außen können wir nicht wissen, ob der Boden gut ist, ob er genug Nährstoffe, Feuchtigkeit, Wärme und Sauerstoff für optimale Wachstumsbedingungen bereit hält oder nicht. Das wissen wir auch nicht bei den Menschen, mit denen wir es zu tun haben. Doch Gott ist großzügig. Er streut sein heilbringendes Wort mit vollen Händen und weitem Schwung aufs Land hinaus. Seien wir es auch!

In der Gemeindeversammlung wird das nachher ein Punkt sein. Kontaktfläche der Gemeinde.

Der Mensch, den Jesus in seinem Gleichnis vor Augen hat, muss warten. Warten auf die Zeit der Ernte. Das tut er ganz gelassen. Beim Schlafen und Aufstehen vertraut er darauf dass das Saatgut gut war. Es wird wachsen. Ganz bestimmt.

Trauen wir Gottes Wort dieses Potential zu, wenn wir

- unseren Kindern und Enkeln biblische Geschichten erzählen,
- Konfirmanden mit der biblischen Botschaft vertraut machen
- Menschen in unserem Umfeld den Glauben nicht verheimlichen
- Missionare in aller Welt unterstützen (heute Kollekte für Luth. Kirchenmission).

Denn wir wissen nicht, wann der Same schließlich aufgeht. Manche ehemalige Konfirmanden sind 10, 20, 30 Jahre später wieder aufgetaucht. In der St. Michaelsgemeinde habe ich das schon mehrfach erlebt, wie Menschen ganz weit weg von Gott waren und sich viel später wieder zu ihm gewendet haben. Da ist die Saat des Wortes Gottes aufgegangen.

Wie war das noch mit den Weizenkörnern aus dem Pharaonengrab? Die Wachstumskraft geht nicht verloren, Gottes Wort hat Potential!

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)